

Die Frau als Gehilfin des Mannes?

Genesis 2,18.20 und das biblische Verständnis von "Hilfe"*

Von Rainer Kessler

I.

Der Schöpfungsbericht von Gen 2 berichtet bekanntlich zunächst, wie Gott den Menschen als Mann aus Erde bildet. Nachdem dann von Paradies und Baum der Erkenntnis die Rede war, fährt die Erzählung von der Schöpfung mit den Worten fort: "Und Gott der Herr sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei. Und Gott der Herr machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte... Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen ward keine Gehilfin gefunden, die um ihn wäre" (Gen 2,18-20)¹.

Da im folgenden von der Erschaffung der Frau die Rede ist, ist klar, dass nach Auffassung dieser Bibelübersetzung, die im deutschsprachigen Raum nahezu amtlichen Charakter hat, die schöpfungsmässige Bestimmung der Frau darin besteht, als Gehilfin um den Mann zu sein. Und damit sich dies auch recht einprägt, ist das Wort von der Frau als Gehilfin des Mannes Bestandteil der meisten Trauagenden² und wird - wenn der Pfarrer oder die Pfarrerin nicht auf alternative Formulierungen ausweichen - Trauung für Trauung den Brautleuten vorgehalten.

* Kurzvortrag, gehalten auf der Tagung des Heidelberger Arbeitskreises über "Dia-konie - Helfen als Zeugnis christlicher Freiheit" am 10.4.1986 in Arnoldshain/Taunus.

1 Auffälligerweise hat diese Formulierung auch alle Revisionen dieses Jahrhunderts - die ja teilweise recht weitgehend waren - schadlos überstanden.

2 ZB um eine bunte Mischung zu bieten: Liturgie für die Evangelisch-Reformierte Landeskirche des Kantons Aargau II.Bd.: Sakramente, Kirchliche Handlungen. 2.Aufl. 1959, S.175; Schriftworte und Gebete für den Gottesdienst und gottesdienstliche Handlungen. Hrsg.: Leitendes Kirchliches Amt der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. Darmstadt 1972, Trauung (I) 8, (IV) 31; Kirchenbuch. Gebete und Ordnungen für die unter dem Wort versammelte Gemeinde. Hrsgg. i.A.d. Moderaments des Reformierten Bundes. Neukirchen-Vluyn (3.Aufl.) 1983, S.202.

Man muss freilich zugeben, dass die Lutherbibel damit nur ein Stück gesellschaftlicher Realität wiedergibt. Untersuchungen zeigen, dass es in der häuslichen Wirklichkeit bei allen Wandlungen in den letzten zwanzig Jahren immer noch überwiegend so ist, dass die Frau den Mann bedient. Im Berufsleben sind bestimmte helfende, dienende, zuarbeitende Berufe reine Frauenberufe - wie Sekretärin, Arzthelferin, Rechtsanwaltsgehilfin oder andere. Und auch im diakonischen Handeln der Kirche ist es nicht anders. Zwar werden die Führungspositionen in den diakonischen Einrichtungen der Kirchen fast ausnahmslos von Männern eingenommen, aber die wirklich helfenden und dienenden Tätigkeiten werden zum überwiegenden Teil von Frauen durchgeführt.

Wenn die Lutherübersetzung tatsächlich also ein Stück gesellschaftlicher Realität reflektiert, so verbreitet sie doch darin Ideologie, dass sie diese Realität gleichsam auf den Willen des Schöpfers bei der Erschaffung des ersten Menschenpaares zurückführt. Im hebräischen Text von Gen 2,18 steht 'ezär k^enägdo. Was die Übersetzung dieser Worte angeht, können wir uns auf das lapidare Urteil von Ludwig Köhler beschränken: "Luther 'eine Gehilfin, die um ihn sei' ist in der zweiten Hälfte zu unbestimmt und in der ersten Hälfte falsch"¹. So übersetzt denn die Zürcher Bibel "eine Hilfe, die zu ihm passt", Buber-Rosenzweig "eine Hilfe, ihm Gegenpart", von Rad und Westermann in ihren Kommentaren "eine Hilfe, die ihm entspricht". Denn 'ezär heisst nicht "Gehilfin" sondern "Hilfe", und k^enägdo bedeutet "Entsprechung", "Gegenüber", "Gegenpart", aber bestimmt nicht "dienendes Um-Ihn-Sein".

Es wäre Zeitverschwendung, der Kritik der Lutherübersetzung hier weiter nachzugehen; sie ist eindeutig. Es wäre auch müssig, nach neuen, richtigeren Übersetzungen zu suchen; diese liegen vor. Aber es lohnt sich doch, der Bedeutung und dem Assoziationsfeld dieses Wortes 'ezär = "Hilfe" nachzugehen. Denn es lassen sich daraus Einsichten gewinnen, die nun über die Kritik bestehender Verhältnisse hinaus, wie sie sich in der Lutherübersetzung spiegeln, Anregungen für eine Neubestimmung helfenden Handelns liefern können².

1 L.Köhler: Theologie des Alten Testaments. Neue Theologische Grundrisse. 4.Aufl. Tübingen 1966, S.240 Anm.98.

2 D.Freedman: Woman. A Power Equal to Man. Biblical Archaeology Review 9,1 (1983), S.56-58. leitet 'ezär in Gen 2.18 von einer Wurzel ġ-z-r ab und übersetzt es mit "strength", "power". Trotz philologischer Bedenken gegen die Methode der Ableitung ist Freedman in der Kritik der auch im englischsprachigen Bereich herrschenden Auffassung von "Frau" als "Gehilfin" des Mannes zuzustimmen.

II.

Die Wurzel 'zr (זר) kommt in der hebräischen Bibel 128 Mal vor, meistens verbal, aber auch in den beiden nominalen Ableitungen 'ezär und 'ázrah, die beide "Hilfe" bedeuten. An etwas mehr als der Hälfte der Stellen ist Gott Subjekt des Helfens oder wird er selbst direkt als "Hilfe" bezeichnet. Bevor wir uns dieser für das Verständnis von Gen 2,18.20 so bedeutsamen Tatsache zuwenden, wollen wir jedoch zunächst die Verwendung von 'zr an den Stellen betrachten, an denen Menschen Subjekt des Helfens sind.

III.

Hier fällt sofort auf, dass die Wurzel 'zr überwiegend in Zusammenhängen verwendet wird, die von militärischen Vorgängen handeln. Das fängt an bei Josua, wenn dieser den ostjordanischen Stämmen vor der Eroberung des Westjordanlandes befiehlt: "Ihr aber, was streitbare Männer sind, sollt gerüstet vor euren Brüdern hinüberziehen und ihnen helfen" (Jos 1,14; 'zr qal). So geht es weiter in den Prophetenbüchern, wenn zB Jesaja davor warnt, zu den Ägyptern zu fliehen, "um Hilfe (1^e 'ázrah), uns vor dem König von Assyrien zu retten" (Jes 20,6). Und so geht es dann durch bis in die Chronik, wo es zB in 2Chr 28,16 heisst: "Zu jener Zeit sandte der König Ahas an den König von Assyrien Botschaft, dass er ihm helfen solle" ('zr qal), und zwar, wie aus dem Zusammenhang hervorgeht, durch Entsendung einer Streitmacht.

U.Bergmann, der die Wurzel 'zr für das THAT untersucht hat¹, weist darauf hin, dass 'zr sich sowohl auf stetige als auch auf punktuelle Vorgänge beziehen kann. So heissen die 32 Verbündeten des Königs Benhadad im Krieg gegen Israel *mäläk 'ozar 'oto* (1Kön 20,16). 'ozar ist also fast identisch mit der Bedeutung "Bundesgenosse", ganz im Sinne der stetigen Verwendung. Höchst aktuell ist die Hilfe dagegen, wenn Abisai dem bedrohten König David zu Hilfe kommt ('zr qal), indem er den David bedrohenden Philister totschiägt (cf. 2Sam 21,17).

1 Cf. U.Bergmann: Art. זר 'zr helfen. THAT II. München-Zürich 1979, Sp.256-259.

IV.

Versuchen wir, von diesen Beispielen zu Verallgemeinerungen zu gelangen.

Die Verwendung von 'zr im militärischen Bereich umfasst zwei Aspekte:

- Der eine ist der Aspekt der Gleichberechtigung. Grundsätzlich sind die Partner eines Militärbündnisses gleichberechtigt. Der im Kriegsfall Helfende erwirbt durch seine Hilfe keinen Herrschaftsanspruch über seinen Bundesgenossen. Nutzt er dennoch dessen Schwäche, um ihn sich militärisch zu unterwerfen, dann zeigt er gerade darin, dass er in Wirklichkeit kein Bundesgenosse war. Nehmen wir noch einmal das bereits erwähnte Beispiel von Ahas, der an den König von Assyrien um Hilfe schickt. Der entsendet zwar eine Streitmacht, aber nicht als Unterstützung sondern zum Angriff auf Juda. Damit hört er auf, Bundesgenosse zu sein. - Schliesst der Aspekt der Gleichberechtigung Herrschaftsansprüche des Helfenden aus, dann wird der Helfende umgekehrt dadurch, dass er hilft, noch weniger zum Diener dessen, dem er hilft. Eine Übersetzung der Wurzel 'zr mit "Gehilfe" - analog der Lutherübersetzung von Gen 2 - wäre im Zusammenhang von militärischen Bündnissen geradezu absurd.
- Der zweite Bedeutungsaspekt neben dem der Gleichberechtigung ist der der Solidarität. Solidarität umfasst sowohl die Bereitschaft zur Hilfeleistung als auch die aktuelle Hilfeleistung, entsprechend dem sowohl stetigen als auch punktuellen Gebrauch der Wurzel 'zr. Im Deutschen wird dieser doppelte Aspekt von Gleichberechtigung und Solidarität am besten wiedergegeben durch das mittlerweile aus der Mode gekommene Wort vom "Bundesgenossen". Das Wort "Genosse" impliziert dabei sowohl die Gleichberechtigung als auch die Bereitschaft zu gegenseitiger Hilfe.

V.

Damit haben wir auch den Zugang zu den anderen Verwendungen der Wurzel 'zr, die - wenn auch überwiegend, so doch nicht ausschliesslich - im militärischen Zusammenhang gebraucht wird¹. So heisst es in einem der

1 Bergmann, der auch die überwiegende Anwendung von 'zr im militärischen Bereich sieht, meint dazu: "Hier den ursprünglichen Anwendungsbereich zu sehen, lassen die Texte jedoch nicht zu" (aaO. Sp.258). Damit hat er zwar Recht - nur kommt es für das Bedeutungsspektrum eines Wortes nicht darauf an, wo sein ursprünglicher, sondern wo sein hauptsächlichster Anwendungsbereich ist, was also ein damaliger Hörer oder Leser fast zwangsläufig assoziieren musste.

Spottlieder auf die handwerkliche Herstellung von Götterbildern bei Deuterijosaja unter Verwendung der Wurzel 'zr: "Einer hilft dem andern" (Jes 41,6). Wir erinnern uns daran, dass, wer heute etwas schwülstig "Arbeitskollege" oder "-kollegin" heisst, früher "Genosse" oder "Genossin" genannt wurde. Neben der Hilfe bei der Arbeit ist von der Hilfe in der politischen Auseinandersetzung (Esr 10,15) - auch hier benutzen wir das Wort "Genosse" -, ist von Hilfe im Tor (dh beim Rechtsstreit; cf. Hi 31,21), dann aber auch ganz allgemein von Hilfe die Rede, etwa wenn der Psalmist betet: "Niemand ist [da], der helfe" (Ps 22,12). Immer aber bleibt der doppelte Aspekt von Gleichberechtigung und Solidarität erhalten¹.

VI.

Wenden wir uns nun den Stellen zu, wo Gott Subjekt der Hilfe ist, dann fällt auch hier auf, wie häufig die Wrzel 'zr im Kontext militärischer Sprache erscheint. So wird zB der Name "Elieser" in Ex 18,4 so erklärt: "Der Gott meines Vaters ist meine Hilfe ('ezār) gewesen und hat mich vor dem Schwert des Pharao errettet". Oder - um gleich an den Schluss des Kanons zu springen - wenn Hiskia zum Volk sagt: "Mit uns aber ist der Herr, unser Gott, der wird uns helfen ('zr) und unsere Kriege führen" (2Chr 32,8). Und dann ist immer wieder in den Psalmen die Rede von Gott als "Hilfe und Schild" (cf. Ps 33,20; 115,9-11), "Hilfe und Retter" (Ps 40,18), "Zuflucht, Stärke und Hilfe" (Ps 46,2), usw. Besonders hier in den Psalmen wird aber auch deutlich, dass es im Reden von Gott nicht angehen kann, ihn gleichsam auf militärische Hilfe einzuschränken, sondern Gott wird zunehmend als Helfer in jeglicher Notlage verstanden.

Es liegt in der Natur der Sache, dass sich die zwei Aspekte von Gleichberechtigung und Solidarität, die für die Verwendung von 'zr im Zusammenhang mit menschlicher Hilfe bestimmend sind, nicht einfach schematisch auf das Reden von Gott übertragen lassen. Wir brauchen uns auch in unserem Zusammenhang, wo es um die Frau als "Hilfe" nach Gen 2 geht und um helfendes Handeln überhaupt, bei diesem Problem nicht länger aufzuhalten. Nur soviel sei dazu noch vermerkt: Wenn die Psalmbeter

1 Bergmann: aaO. Sp.257: "Bestimmend für die Bedeutung des Verbums und der Substantive ist der Aspekt gemeinsamen Handelns oder das Zusammenwirken von Subjekt und Objekt, wo die Kraft des einen nicht hinreicht".

Gott anrufen "Hilf uns!" (Ps 79,9) oder "Hilf mir!" (Ps 109,26; 119, 86.173.175) oder gar "Eile zu meiner Hilfe!" (Ps 22,20; 38,23; 40,14 uö.), dann ist daraus durchaus ein fordernder Ton herauszuhören. Der fromme Beter winselt nicht um Hilfe, weil er keinen anderen Ausweg wüsste, sondern er beansprucht Gottes Hilfe, weil auch er Gott treu geblieben ist. Man kann durchaus sagen: er sieht Gott als seinen Bundesgenossen gegen seine Feinde, und er beansprucht ihn als solchen. Und noch mehr als im Bereich militärischer Bündnishilfe gilt von Gottes Hilfe natürlich das Umgekehrte, dass Gott durch sein Helfen nicht zum Gehilfen des Frommen wird, wie wir dann analog Gen 2 mit der Lutherbibel übersetzen müssten.

VII.

Was bedeuten nun die Ergebnisse dieser Untersuchung für unser Verständnis von Gen 2,18.20 und darüber hinaus für unser Verständnis von helfendem Handeln überhaupt? - Im Blick auf Gen 2 ist eindeutig: Die Frau wird hier als Bundesgenossin des Mannes gesehen. Sie ist Hilfe des Mannes in Gleichberechtigung und Solidarität. Das *k^enägdo* unterstreicht diese Auffassung, die wir bereits aus der Bedeutung von *‘ezär* erschlossen haben: "eine Hilfe, ihm Gegenpart", wie Buber und Rosenzweig übersetzen. Also: keine "Gehilfin", was besonders auch dadurch unterstrichen wird, dass die Ableitung *‘ezär* von der Wurzel *‘zr* bei den 21 Verwendungen in der hebräischen Bibel sechzehn Mal von Gott verwendet wird, der damit ganz gewiss nicht zum "Gehilfen" des Menschen degradiert wird¹.

Der Doppelaspekt von Gleichberechtigung und Solidarität weist uns nun aber auch den Weg, wenn wir Orientierung für eine Bestimmung von helfendem Handeln überhaupt suchen. Diakonisches Handeln der Kirche steht immer in Gefahr, von diesem Wege abzukommen. Helfendem Handeln in der Kirche ist immer wieder der Stempel der Gehilfinnen-Mentalität entsprechend dem traditionellen Verständnis von Gen 2,18.20 aufgedrückt worden. Und es ist bezeichnend, dass es gerade die Frauen in der Kirche

1 Ph.Trible: *God and the Rhetoric of Sexuality. Overtures to Biblical Theology 2.* Philadelphia 1978, S.90: "in the Hebrew scriptures this word [sc.: *‘ezer*] often describes God as the superior who creates and saves Israel". - U.Winter: *Frau und Göttin. Exegetische und ikonographische Studien zum weiblichen Gottesbild im Alten Israel und in dessen Umwelt.* OBO 53. Freiburg/CH - Göttingen 1983: "Da Gott als 'Helfer' des Beters sehr oft mit *‘zr* bezeichnet wird, wird in Gen.2,18.20 kaum nur eine 'Haushaltshilfe' für den ersten Menschen gemeint sein, zumal durch das ergän-

waren, denen dieser Stempel aufgedrückt wurde: ob es nun Nonnen, Diakonissen oder Frauen in einer gemeindlichen Frauenhilfe waren oder sind.

Es ist nur vordergründig paradox, wenn dieser Gehilfinnen-Mentalität oft in der Praxis die Ausübung blanker Herrschaft korrespondiert. Die Frau, die in der organisierten kirchlichen Hilfstätigkeit von den dort herrschenden Männern zur Grhilfin degradiert wird und diese Rolle auch verinnerlicht, rächt sich, indem sie die Objekte der Hilfstätigkeit völlig entmündigt. Man kennt solche Erscheinungen aus allen Bereichen der inneren Diakonie wie Krankenpflege, Altersfürsorge, Heimerziehung usw. Aber auch im Verhältnis zu Menschen der Dritten Welt, die Hilfe brauchen, findet sich diese Verwechslung von Hilfe und Herrschaft.

Demgegenüber ist es nützlich zu sehen, wie in dem kleinen Ausschnitt biblischer Überlieferung, den wir hier betrachtet haben, Hilfe verstanden wird: eben als Bereitschaft zur Hilfeleistung bzw. aktuelle Hilfeleistung in Gleichberechtigung. Diakonisches Handeln wird damit zum gegenseitigen Dienst, zur Hilfe in Gegenseitigkeit. Diakonie ist nicht die Tätigkeit eines helfenden Subjekts an einem hilfsbedürftigen Objekt, sondern Diakonie ist vergleichbar - ob uns dies nun gefällt oder nicht - dem Militärbündnis, in dem sich verschiedene gleichberechtigte Partner in der Bereitschaft zusammenschliessen, sich im Fall, dass einer in Not gerät, gegenseitig zu helfen.

Diakonisches Handeln fortzubekommen von einem Subjekt-Objekt-Denken - hier das helfende Subjekt, dort das hilfsbedürftige Objekt - hin zu einem Denken in den Kategorien von Gleichberechtigung und Solidarität, bedarf sicher noch erheblicher Anstrengungen. Herkömmlicherweise im Schema des Subjekt-Objekt-Denkens interpretierte Begriffspaare wie "gesund und krank", "behindert und nichtbehindert", "sozial integriert und sozial nicht integriert", "entwickelt und unterentwickelt" usw. sind mittlerweile in die Diskussion geraten. Man beginnt zu begreifen, dass solche Begriffe kein absolutes Gegenüber bezeichnen, sondern gegeneinander relativ sind. Das lässt hoffen, dass das biblische Denken in den Kategorien von Gleichberechtigung und Solidarität in diesem wichtigen Bereich kirchlichen Handelns wieder an Gewicht gewinnt.

zende kngdw jedes Missverständnis ausgeschlossen ist". - V.M.Mollenkott: Gott eine Frau? Vergessene Gottesbilder der Bibel. München 1985, S.78: "Offenbar dient ein Wort, das sechzehnmal für göttliches Handeln benutzt wird, der Verherrlichung und dem Lobpreis und enthält keine herabwürdigende Bedeutung".